Anhang.

Der Rede gingen vier, von mir ausgewählte Gedichte vorauf:

1. Dem Kaiser.

(Nach Köhler, Neue und neueste deutsche Kaiserlieder[2] S. 29, aus der Neuen Preussischen Zeitung.)

(Vorgetragen von Ludwig Mayer VIa.)

Dir, Kaiser, erblühen viel Rosen empor
In unseren Herzen zu herrlichem Flor,
Sind auch erstarret am heutigen Tag
Die Blumen noch ringsum in Flur und Hag.

Sie blühen hier Sommer und Winter aufs neu:
Sie heissen Liebe und deutsche Treu!
Sie blühen und duften im Herzen allein —
Herr Kaiser, sie wollen Dein eigen sein.

Nun schaffe Dir Gott auch im neuen Jahr
Ein königlich Herz und das Auge klar
Und lasse Dich fürder mit starker Hand
In Frieden regieren das deutsche Land.

2. Einzug in Berlin.

Theodor Fontane.

(Vorgetragen von Wilhelm Leinweber Vb.)

Zum drittenmal
Ziehen sie ein durch das grosse Portal:
Der Kaiser vorauf, die Sonne scheint,
Alles lacht und alles weint.
Erst die Garde-Brigaden vier,
Garde und Garde-Grenadier,
Elisabether, Alexandriner,
Franziskaner, Augustiner, —
Sie nahmen, noch nicht zufrieden mit Chlum,
Bei Privat ein Privatissimum.
Mit ihnen kommen, geschlossen, gekoppelt,
Den Säbel in Händen, den Ruhm gedoppelt,
Die hellblauen Reiter von Mars-la-Tour,
Aber an Zahl die Hälfte nur.
Blumen fliegen aus jedem Haus,
Der Himmel strömt lachende Lichter aus,
Und der Lichtball selber lächelt in Wonne:
„Es giebt doch noch Neues unter der Sonne.“
Gewiss. Eben jetzt einschwenkt ins Thor,
Keine Linie zurück, keine Linie vor,
Ein Bataillon frisch wie der Lenz,
Die ganze Armee in Double-Essenz.
Ein Korps bedeutet jeder Zug,
Das ist kein Schreiten, das ist wie Flug,
Das macht, weil ihnen ungesehn
Dreihundert Fahnen zu Häupten wehn.
Bunt gewürfelt: Preussen, Hessen,
Bayern und Badener nicht zu vergessen,
Sachsen, Schwaben, Jäger, Schützen,
Pickelhauben und Helme und Mützen,
Das Eiserne Kreuz ihre einzige Zier.
Alles zerschossen; ihr ganzes Prahlen
Nur ein Wettstreit in den Zahlen,
In den Zahlen derer, die nicht hier.
Zum drittenmal
Ziehen sie ein durch das grosse Portal;
Die Linden hinauf ertönt ihr Schritt,
Preussen-Deutschland fühlt ihn mit.
Hunderttausende auf den Zehenspitzen,
Vorüber, wo Einarm und Stelzfuss sitzen;
Jedem Stelzfuss bis in sein Bein von Holz
Fährt der alte Schlachtenstolz.
Halt,
Vor des grossen Königs ernster Gestalt!
Bei dem Fritzen-Denkmal stehen sie wieder,
Sie blicken hinauf, der Alte blickt nieder;
Er neigt sich leise über den Bug:
„Bon soir, Messieurs, nun ist es genug!“

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

3. Deutsch und Fremd.

Emanuel Geibel.

(Zuerst im Julian, Fragment eines erzählenden Gedichts 1850, im Anfang des dritten Gesangs. Ges.-W. Cotta II. S. 263/264. Vom Dichter später besonders in Strophe 4 und 5 im Ausdruck gebessert.)

(Vorgetragen von Wilhelm Högen O II.)

1. Wenn Wald und Heide junges Grün gewinnen,
Das Veilchen schüchtern aus dem Grase sieht,
Die Wolken segeln und die Bäche rinnen,
Und rudernd hoch im Blau der Kranich zieht:
Da wacht dem Deutschen in Gemüt und Sinnen
Alljährlich auf der alten Sehnsucht Lied;
Ein leis Erinnern fühlt er in ihm wogen,
Dass einst sein Stamm von fern ins Land gezogen.

2. Und wieder möcht er wandern, schweifen wieder
Nach traumverheissnem Glück in fernen Aun,
Bald nordwärts, wo umschwirrt vom Seegefieder
Aufs Meer basaltne Pfeilergrotten schaun;
Gen Mittag nun, wo sanft ins Thal hernieder
Um Lorberwipfel sonnge Wipfel blaun
Und übers Grab versunkner Heldenzeiten
Den blühnden Teppich Ros und Rebe breiten.

3. Das zog den Angelsachsen übers Meer,
Das liess, ob blutig auch um solch Gelüsten
In welsche Grüfte sank manch deutsches Heer,
Stets neuen Römerzug die Kaiser rüsten;
Das trieb mit blanker Waar und blankrer Wehr
Der Hansa segelnd Volk zu Livlands Küsten;
Das lässt noch heut, wo dumpf die Stämme fallen,
Im Urwaldsrauschen deutschen Gruss erschallen.

4. Die Fremde lockt uns all. Und wem ans Haus
Der Fuss gebannt, der schickt auf luftger Schwinge
Den Wolkenpilger, den Gedanken, aus,
Dass forschend er, was draussen liegt, bezwinge.
So zieht noch heut erobernd fern hinaus
Der deutsche Geist und schweift in weitem Ringe
Von Ort zu Ort, sich an den Wundergaben
Des Auslands allempfänglich zu erlaben.

5. Zuteil ward uns die echoreiche Brust
Vor allen Völkern. Hell, wohin wir schritten,
Klangs in uns nach. Des Griechen Schönheitslust,
Des Römers Hochsinn, den Humor des Briten,
Die Weisheit, die dem Morgenland bewusst,
Des Spaniers Ernst, des Franzmanns heitre Sitten, —
Was Nord und Süd in hundertfältgen Zungen
Dem Lied vertraut, wer hats wie wir durchdrungen?

6. Das Leben aller Weltgeschlechter schlossen
In unsres wir; wir haben kühngemut
Den fremden Geist in deutsch Gefäss ergossen,
Die fremde Form durchströmt mit deutschem Blut.
Da ward, im Ringen tiefer nur genossen,
Zum Eigentum uns das entlehnte Gut,
Und keine Blume, die mit frohem Glanze
Der Menschheit aufging, fehlt in unserm Kranze.

4. Die Römerstrasse.

Hermann Lingg Gedichte, Stuttgart Cotta 1868 II. S. 368/370.

(Vorgetragen von Wilhelm Blumhardt O IIIa.)

1. Man spricht im Dorf noch oft von ihr,
Der Alten drauss im tiefen Walde,
Sie zeige sich noch dort und hier,
Am Feldweg und am Saum der Halde.

2. Sie zieht herauf und steigt hinab,
Es weidet über ihr die Herde;
An ihrer Seite manches Grab,
So liegt sie drunten in der Erde.

3. Es führt ob ihr dahin der Steg;
Der Pflüger mit dem Jochgespanne
Geht über ihrem Grund hinweg,
Und Wurzeln schlägt auf ihr die Tanne.

4. Der Römer hat sie einst gebaut
Und ihr den Ruhm, die Pflicht, die Trauer,
Der Gräber Urnen anvertraut
Und seines Namens ewge Dauer.

5. Und heut, aus ferner Zeiten Nacht
Bewegt es mich wie nahes Wehen,
Ein Lichtstrahl, wie von selbst, erwacht,
Ein Augenblick wie Geistersehen.

6. Mir ist, Kohorten schreiten dort
Gepanzert nach dem Lagerwalle,
Es tönt des Kriegstribunen Wort
Vom Turm her zu der Tuba Schalle.

7. Und eine Villa glänzt am Strom,
Wo Kähne landen, Sklaven lärmen;
Der Herr des Hauses seufzt nach Rom,
Nach Tibur und nach Bajäs Thermen.

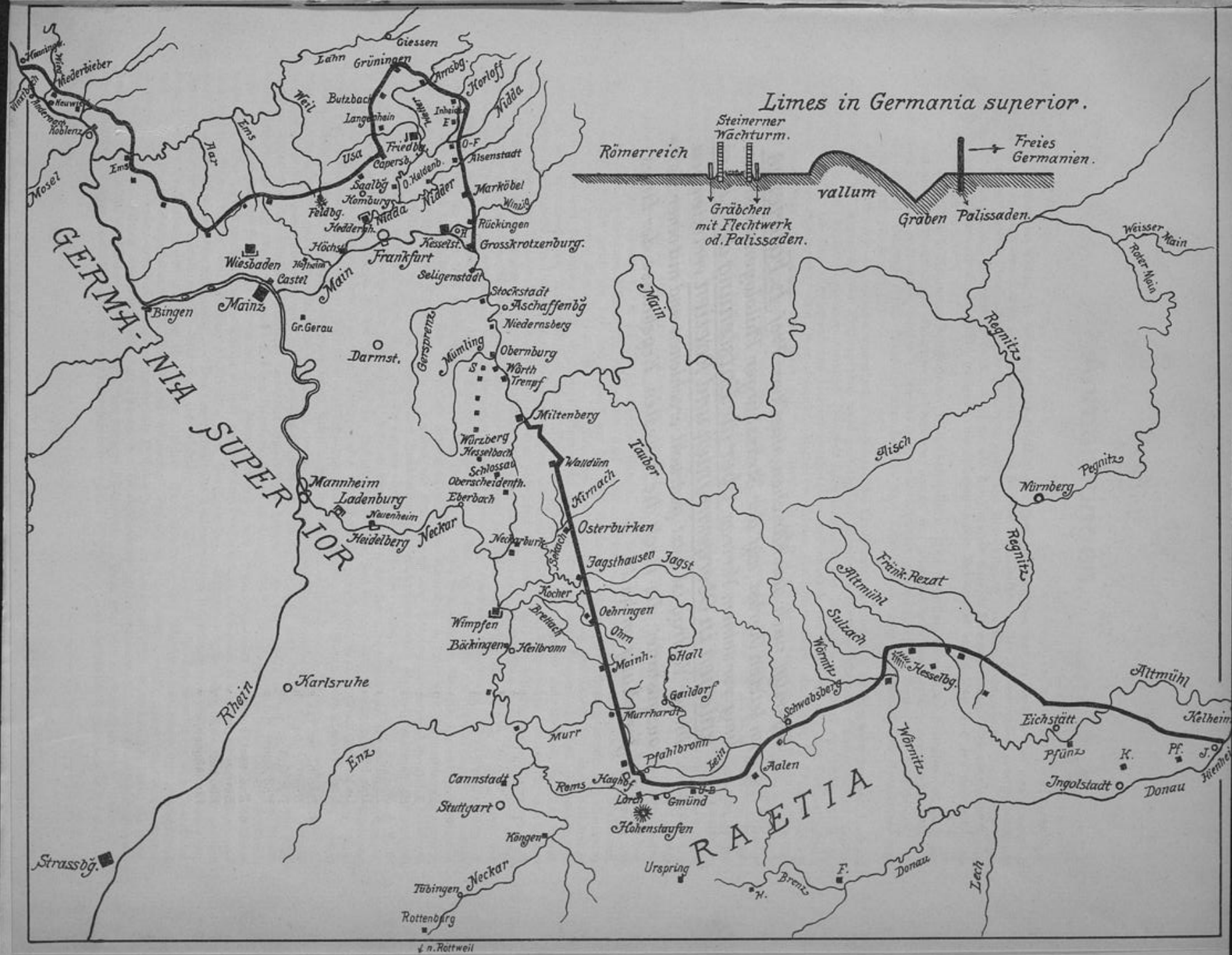
8. Zur Gruftkapelle draussen wallt,
Mit Trauerspenden ihrem Sohne
Das Grab zu schmücken, die Gestalt
Der tiefverschleierten Matrone.

9. Der Prätor naht, vom Volk umringt,
Liktoren ziehn, behelmte Reiter —
Und wie sich Bild mit Bild verschlingt,
Am Tag traumwandelnd schreit ich weiter.

10. Da plötzlich ruft ein Laut mich wach,
Ein Erzgedröhn auf nahen Gleisen —
Ich steh am Kreuzweg: hier durchbrach
Den Römerpfad der Pfad von Eisen.

11. Und donnernd rollt der Wagenzug
Vorbei den alten Meilensteinen,
Wie Blitz des Zeus und Geisterflug,
Der Erde Völker zu vereinen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf



Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Gefertigt nach dem Kärtchen, das Herr Prof. E. Fabricius im letzten Herbst auf der Strassburger Philologenversammlung vor seinem Vortrag über die Entstehung der Limesanlagen in Obergermanien und Raetien verteilen liess. Dieser Vortrag ist jetzt gedruckt erschienen und mit einer Karte ausgestattet, die auch die neuesten Ergebnisse der Limesforschung enthält.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf